

MONATSBERICHTE DES ÖSTERREICHISCHEN INSTITUTES FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

XXII. Jahrgang, Nr. 3

März 1949

Inhalt

Konjunktursymptome der österreichischen Wirtschaft

Anhaltende Preissenkungstendenz und normale Umsatzentwicklung — Zufriedenstellende Entwicklung der Produktion und des Außenhandels — Arbeitslosigkeit in saisonbedingtem Ausmaß

Die wirtschaftliche Lage in Österreich

Währung, Geld- und Kapitalmarkt — Preise, Lebenshaltungskosten, Löhne — Ernährung — Land- und Forstwirtschaft; Holzproduktion und Holzexport: Der Holzeinschlag; Der Holzexport — Energiewirtschaft — Gewerbliche Produktion — Umsätze — Arbeitslage — Verkehr — Außenhandel; Die Ausdehnung des Handelsvertragsnetzes

Österreichische Wirtschaftszahlen (Genauere Inhaltsangabe auf der 3. Umschlagseite.)

Internationale Wirtschaftszahlen

Konjunktursymptome der österreichischen Wirtschaft

Das gegenwärtige Ausmaß der Arbeitslosigkeit und eine gewisse Zurückhaltung der vielfach als Konjunkturbarometer geltenden Bauwirtschaft werfen die Frage auf, ob nicht im Jahre 1949 auch in Österreich, ähnlich wie in anderen Ländern, mit einem Nachlassen der Konjunktur gerechnet werden muß.

Eine Reihe von Faktoren läßt diese Befürchtung unbegründet erscheinen. Wie bereits in den letzten Berichten gezeigt wurde, hat die österreichische Wirtschaft die Wintermonate so gut wie störungsfrei überbrückt. Die Entwicklung der Produktion und insbesondere die des Außenhandels verlief bisher günstig. (Der Rückgang der Ausfuhr im Jänner war geringer, als normalerweise zu erwarten war.) Auch die Umsatztätigkeit war befriedigend. Die anhaltende Tendenz sinkender Preise ist teils saisonbedingt, teils auf eine Normalisierung der Angebots- und Nachfrageverhältnisse zurückzuführen. Die Aufhebung sämtlicher Strombezugsbeschränkungen ab 1. April d.J., die zunehmend reichlichere Versorgung mit Rohstoffen und Investitionsgütern im Rahmen des ERP und die sowohl in der Produktions- als auch in der Konsumsphäre noch immer bestehende starke Nachfrage sprechen für eine weitere Wirtschaftsbelebung in den kommenden Monaten.

Die Eingliederung der in den letzten Monaten arbeitslos gewordenen Menschen in den Wirtschaftsprozess wird allerdings angesichts der noch immer stark unausgeglichene Struktur der österreichischen

Wirtschaft nicht leicht sein. Es darf nicht übersehen werden, daß verschiedene Faktoren, die in den letzten Jahren trotz struktureller Schwächen die „Vollbeschäftigung“ sicherten, wie die rückgestaute Inflation in Verbindung mit einer lückenhaften Bewirtschaftung und Preiskontrolle, die große Warenverknappung und die außerordentliche Minderung der Produktivität, an Bedeutung verloren haben. Die österreichische Wirtschaftspolitik muß daher in Zukunft mehr als bisher über Mittel und Wege sinnen, wie ein hohes Maß von Beschäftigung bei gleichzeitig hoher Produktivität erreicht werden kann. Durch eine das Sparvolumen bedeutend übersteigende Geldschöpfung — ein Weg, der angesichts des unausgeglichene Budgets und der großen (teilweise sehr bedenklichen) Investitionswünsche sehr verlockend sein mag — wird dieses Problem jedenfalls nicht gelöst werden können, da eine neue inflationistische Entwicklung zwangsläufig mit einer Verminderung der Produktivität verbunden wäre und die tiefer liegenden strukturellen Probleme der österreichischen Wirtschaft ungelöst ließe.

Anhaltende Preissenkungstendenz und normale Umsatzentwicklung

Seit Beginn des Jahres ist eine zweite Welle sinkender Preise zu beobachten. Der Preisdruck verstärkte sich vor allem auf den freien und Schwarzen Märkten. Von Mitte Dezember bis Mitte März sind die „schwarzen“ Devisenkurse um 31% (Ende Februar), die Schwarzmarktpreise für Nahrungsmittel

um 28 %, die freien Preise für Genußmittel um 7 %, die Aktienkurse an der Wiener Börse um 16 % und die Versteigerungspreise im Wiener Dorotheum um 12 % gesunken. Auch auf dem Gebiet der offiziellen Preise kam es vielfach — so etwa bei Herrenhemden, Damenwäsche und Damenkleiderstoffen — zu Preisermäßigungen. Dementsprechend ist auch der Lebenshaltungskostenindex nach einem friedensmäßigen Verbrauchsschema von Jänner bis März von 435,1 auf 429,1 (April 1945 = 100) oder um 1,4 %¹ gesunken. Der Abstand zwischen Lebenshaltungskosten und Löhnen, der Mitte Jänner 15,6 %¹ betrug, verminderte sich damit auf 14,0 %. In Wirklichkeit dürften sich die Reallöhne noch stärker erhöht haben, da der offizielle Lebenshaltungskostenindex aus bekannten Gründen¹) die wirkliche Senkung der Lebenshaltungskosten nicht voll widerspiegelt.

Die Entwicklung der freien Preise und der Lebenshaltungskosten

	Schwarzmarktpreise Nahrungsmittel	Devisen	Versteigerungspreise im Wiener Dorotheum März 1938=100	Aktien- kurse	Lebens- haltungskosten- index
1948 XII.	1.220	670	660	334	368
1949 I.	1.060	600	660	323	370
II.	940	460	630	307	367
III.	880	.	580	281	365

Die bisherigen Preissenkungen waren im wesentlichen eine Folge des zunehmenden Warenangebotes sowie verschiedener Saisoneinflüsse und liegen auf der Linie einer zunehmenden Normalisierung der Warenmärkte. Depressive Rückwirkungen auf die Produktion, die auf eine Preis-Kosten-Disparität schließen ließen, sind bisher, von einzelnen Ausnahmen abgesehen, nicht eingetreten.

Die weitere Preisentwicklung läßt sich nur schwer voraussagen. Während vielfach noch weitere preissenkende Kräfte wirksam sind, hat sich die Lage auf anderen Märkten infolge einzelner Preiserhöhungen von Rohstoffen, wie etwa für Rundholz, Schrott und Buntmetallen, versteift. Auch die in der Öffentlichkeit lebhaft erörterte Möglichkeit eines neuen Preis-Lohn-Abkommens wirkt einer weiteren Preissenkung entgegen.

Auf dem Gebiete der Umsätze erfolgte in den ersten Monaten des Jahres 1949 der erwartete Geschäftsrückgang. Der Handel versuchte, ihn teilweise durch Verkäufe zu stark reduzierten Preisen zu überbrücken. Die auf einzelnen Märkten auftretenden

den Absatzstockungen haben zu einem beschleunigten Abbau des ohnehin nur noch in rudimentärer Form bestehenden Bewirtschaftungssystems geführt. Im allgemeinen liegen jedoch keine Anzeichen dafür vor, daß der Umsatzrückgang über das saisonbedingte Ausmaß hinausgegangen wäre. Ein Vergleich der Umsatzentwicklung einiger wichtiger Branchen im Winter 1948/49 mit der normalen Saisonbewegung der Vorkriegszeit zeigt vielmehr, daß nach der Verlegung des Weihnachtsgeschäftes und dem saisonüblichen Geschäftsrückgang im Jänner bereits im Februar wieder eine übersaisonale Umsatzbelebung eingesetzt hat.

Die Entwicklung der Kleinhandelsumsätze

	Damen- konfektion	Herren- Saison-	Schuhe	Hausrat
	1948/49 index ¹	1948/49 index ¹	1948/49 index ¹	1948/49 index ¹
	Veränderungen in % des Vormonates			
X.	+72	+70	+58	+40
XI.	+5	-23	-7	-16
XII.	+30	+71	+22	+39
I.	-74	-64	-60	-37
II.	+42	+26	+27	-20

¹) Berechnet auf Grund der Vorkriegsumsätze.

Zufriedenstellende Entwicklung der Produktion und des Außenhandels

Die günstige Entwicklung der Produktion und des Außenhandels läßt darauf schließen, daß in der österreichischen Wirtschaft nach wie vor expansive Kräfte wirksam sind. Trotz saisonbedingter Rückschläge in einzelnen Zweigen sowie trotz Produktionshemmungen infolge Energiemangels sank der Index der industriellen Produktion im Jänner nur geringfügig und lag mit 95,9 (Durchschnitt 1937 = 100) nur um 7,8 % unter dem bisherigen Höchststand vom September 1948 (104,0). Für Februar liegen noch keine vollständigen Ergebnisse vor; einzelne Produktionsdaten — so vor allem weitere Produktionssteigerungen in einigen Teilen der Schwerindustrie — lassen jedoch erkennen, daß das im Jänner erreichte Produktionsniveau annähernd gehalten werden konnte. Würde man die beiden am stärksten saisonabhängigen Zweige — die Baustoffindustrie und die Stromerzeugung — aus dem Index ausscheiden, so ergäbe sich gegenüber September 1948 sogar eine Steigerung der Produktion um 2,7 %; an ihr haben die Schwerindustrie und die Textilindustrie entscheidenden Anteil.

Bei Beurteilung der künftigen Entwicklungsmöglichkeiten der industriellen Produktion muß vor allem der Umstand hervorgehoben werden, daß die Produktion im überwiegenden Teil der Industrie nicht durch Absatzmangel, sondern durch Produktionsengpässe (ungenügende Rohstoff- und Energieversorgung, Mangel an Maschinen und in einzelnen

¹) Siehe: „Zur Problematik des Lebenshaltungskostenindex“ in Nr. 1 der Monatsberichte des Österreichischen Institutes für Wirtschaftsforschung, XXII. Jahrgang (1949), S. 13 ff.

Zweigen auch Mangel an ausreichenden Kapazitäten usw.) behindert wird. Soweit in einzelnen Fällen infolge der Befriedigung des aufgestauten Bedarfes sowie durch Erzeugung von Waren, die qualitativ nicht den Kundenwünschen entsprachen, Absatzstockungen entstanden, konnten meist durch Umstellung der Produktionsprogramme oder durch Preisherabsetzungen Produktionsrückschläge vermieden werden. Es bestehen daher begründete Aussichten, daß mit der Aufhebung der Strombezugsbeschränkungen, mit dem saisonbedingten Anlaufen der Baustoffindustrie im Frühjahr und dem verstärkten Eintreffen von Rohstofflieferungen im Rahmen des ERP ein neuer Produktionsaufschwung einsetzen wird, der zwar aller Voraussicht nach nicht mehr so stark wie im Vorjahr werden dürfte, die österreichische Wirtschaft aber doch wieder einen bedeutenden Schritt näher an die normalen friedensmäßigen Verhältnisse heranführen wird.

Eine bemerkenswert günstige Entwicklung nimmt weiterhin der *Außenhandel*. Die Ausfuhr ging zwar nach der sprunghaften Steigerung im Dezember auf 252,3 Mill. S im Jänner wieder auf 223,4 Mill. S zurück. Dieser Rückgang ist jedoch rein saisonbedingt und war mit 11,5% bedeutend geringer als im gleichen Zeitraum des Vorjahres (30,2%). Die Ausbreitung der Agio-Devisengeschäfte sowie die vor dem Abschluß stehenden Handelsverträge mit der Türkei und mit Indien und die Erneuerung des Italienvertrages lassen eine weitere Ausdehnung des Außenhandels erwarten, wenn auch nicht übersehen werden darf, daß mit dem Abflauen der Nachkriegskonjunktur auf den Weltmärkten eine weitere Expansion der österreichischen Ausfuhr auf zunehmende Schwierigkeiten stoßen wird.

Arbeitslosigkeit in saisonbedingtem Ausmaß

Trotz des relativ hohen Produktionsstandes und der günstigen Entwicklung des Außenhandels ist die Zahl der bei den Arbeitsämtern vorgemerkten Stellensuchenden im Winter 1948/49 sprunghaft gestiegen. Während die Zahl der Arbeitslosen in den ersten drei Quartalen 1948 zwischen 45.000 und 55.000 schwankte, stieg sie im Dezember auf rund 93.700, im Jänner auf rund 131.000 und im Februar auf rund 138.000. Seither ist die Arbeitslosigkeit, unvollständigen Meldungen zufolge, wieder etwas zurückgegangen; der Rückgang ist jedoch geringer, als saisonbedingt zu erwarten gewesen wäre.

Diese Entwicklung steht in einem auffallenden Gegensatz zu der in den Wintermonaten 1946/47

und 1947/48, in denen die Arbeitslosigkeit nur geringfügig zunahm. Eine Erklärung hierfür bietet der Umstand, daß in den beiden vorangegangenen Wintern Saisoneinflüsse auf dem Arbeitsmarkt nicht zur Geltung kamen, da der allgemeine Arbeitermangel und der zumindest im Winter 1946/47 noch bestehende Geldüberhang die Betriebe veranlaßte, auch in der toten Saison ihre Arbeitskräfte zu halten. Im Winter 1947/48 konnte außerdem infolge der milden Witterung die Bautätigkeit in fast vollem Umfang aufrechterhalten werden. Demgegenüber war im vergangenen Winter kaum noch ein Arbeitermangel fühlbar, das Geld war allenthalben knapp und die zunehmende Normalisierung der Warenmärkte zwang zu einer rationellen und kostensparenden Produktion. Die Betriebe hielten daher nur noch so viele Arbeitskräfte, als tatsächlich produktiv beschäftigt werden konnten.

Die Zahl der vorgemerkten Stellensuchenden im Winter 1946/47, 1947/48 und 1948/49

Monatsende	1946/47	1947/48 in 1000	1948/49
X.	66,4	40,9	55,7
XI.	64,7	40,1	63,1
XII.	61,2	40,5	93,7
I.	68,2	50,1	131,0
II.	73,6	48,4	138,7
III.	73,3	46,7	.

Für die Annahme, daß die gegenwärtige Arbeitslosigkeit im wesentlichen nur saisonbedingt ist, spricht vor allem der Umstand, daß sich die Zunahme der Arbeitslosigkeit fast ausschließlich auf saisonempfindliche Wirtschaftszweige konzentrierte. Vom Gesamtzuwachs an Arbeitslosen von Ende Oktober bis Ende Februar in Höhe von rund 83.000 Personen entfielen rund 25.000 auf das Baugewerbe, rund 30.000 auf Hilfsarbeiter, von denen ebenfalls der überwiegende Teil aus dem Baugewerbe stammt.

Auch ein Vergleich mit den normalen Saisonschwankungen der Vorkriegswinter zeigt, daß sich die Zunahme der Arbeitslosigkeit noch durchaus im Rahmen der normalen Saisonbewegung hält. Während die Zahl der vorgemerkten Stellensuchenden im Durchschnitt der Vorkriegsjahre¹⁾ von Oktober bis Februar um 110.000 Personen zunahm, stieg sie in den gleichen Monaten des Winters 1948/49 nur um 83.000 Personen²⁾. Desgleichen war

¹⁾ Trendbereinigte Saisonzahlen.

²⁾ Gemessen am jeweiligen Arbeitslosenstand zu Ende Oktober war die Zunahme im Winter 1948/49 allerdings stärker als in der Vorkriegszeit. Die Verhältnisziiffern geben jedoch ein falsches Bild, da vor 1938 eine von Saisonschwankungen unabhängige Dauerarbeitslosigkeit bestand, die den Prozentsatz drückte.

der Beschäftigungsrückgang im vergangenen Winter bedeutend niedriger als im Durchschnitt der Vorkriegsjahre.

Die Saisonbewegung auf dem Arbeitsmarkt im Winter, 1948/49 im Vergleich zur Vorkriegszeit

	Veränderung der Stellensuchenden in 1000		Veränderung des Beschäftigtenstandes in % des Vormonates ²⁾	
	1948/49	Saison-ziffern 1927-37	1948/49	Saisonindex
XI.	+ 7	+36	+0.1	-1.5
XII.	+31	+47	-1.4	-3.8
I.	+37	+24	-1.2	-3.0
II.	+ 8	+ 3	+0.4	+0.1
III.		-33		+2.6

¹⁾ Vorgemerkte Stellensuchende in ganz Österreich.

²⁾ Stand der Krankenversicherten in Wien.

Der Umstand, daß sich die Zunahme der Arbeitslosigkeit im Winter 1948/49 vorläufig noch durchaus im Rahmen einer normalen Saisonbewegung hielt, läßt allerdings noch nicht den Schluß zu, daß die Arbeitslosigkeit im Frühjahr wieder auf das in den Sommermonaten des letzten Jahres erreichte niedrige Niveau zurückgehen wird. Wenn auch auf Grund der allgemeinen Lage kaum ein Konjunkturrückschlag zu erwarten ist — alle Anzeichen sprechen vielmehr für eine weitere Wirtschaftsexpansion —, so muß infolge der strukturellen Unausgeglichenheit der österreichischen Wirtschaft doch mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß die Zahl der Arbeitslosen auch nach Einsetzen der Frühjahrs-Saison dauernd das Niveau des Vorjahres übersteigen wird. Diese Befürchtung stützt sich vor allem darauf, daß das Baugewerbe sowohl im Verhältnis zur Kapazität der Baustoffindustrie als auch zur voraussichtlichen finanziell gedeckten Nachfrage nach Bauleistungen überdimensioniert ist. (Während nach der Volkszählung des Jahres 1934 rund 7% der Erwerbstätigen — Arbeitslose und Beschäftigte —

auf die Bauwirtschaft entfielen, betrug dieser Anteil im Jahre 1948 nach der Zählung des Sozialministeriums rund 9%). Die hohe Beschäftigung im Baugewerbe hatte in den letzten Jahren vor allem zwei Gründe: erstens die große, aus Inflationsgewinnen stammende Nachfrage nach Bauleistungen, zweitens dem Umstand, daß der unaufschiebbare Wiederaufbaubedarf der ersten Nachkriegsjahre ausgesprochen arbeitsintensiv war (Ausbesserung von Kleinschäden, Wegräumen von Schutt usw.). Mit der Normalisierung der Märkte und dem Wegfall der „schwarzen“ Übergewinne ist zwangsläufig eine Einschränkung der privaten Baunachfrage verbunden. Da außerdem mit dem Abschluß der dringendsten Aufräumungs- und Instandsetzungsarbeiten immer mehr materialintensive Neubauten in den Vordergrund treten, wird eine Vollbeschäftigung der Bauarbeiter schon infolge der knappen Baustoffkapazität immer schwieriger. Diese könnte zwar durch eine erhöhte öffentliche Nachfrage nach arbeitsintensiven Bauleistungen erreicht werden, dem steht jedoch die schwierige Budgetlage des Staates und der Gebietskörperschaften entgegen. Eine inflationistische Finanzierung müßte aber in einer Wirtschaft, die nicht an einem allgemeinen Nachfragedefizit, sondern an gewissen strukturellen Unausgeglichenheiten krankt, zu Preis- und Lohnsteigerungen mit all ihren Nachteilen führen, ohne daß das zugrunde liegende Problem — ein im Vergleich zum Sparvolumen und zur Kapazität der Baustoffindustrie überdimensioniertes Baugewerbe — gelöst würde. Die Wirtschaftspolitik steht daher vor der Aufgabe, unter Vermeidung inflationistischer Finanzierungsmethoden durch eine vorsichtige Beeinflussung der Nachfrage die Umschichtung der Arbeitskräfte in andere Wirtschaftszweige anzubahnen und die Arbeitslosigkeit auf jenes Minimum herabzudrücken, das unter den gegebenen Wirtschaftsverhältnissen bei stabiler Währung erreichbar ist.